

DONNERSTAG, 28. AUGUST 2008 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

## Hochwasser – Ofterdinger Pläne bis Oktober fertig

### Gräben sollen geöffnet werden

OFTERDINGEN. Das Gewitter war kurz, aber heftig. Und mit den Folgen haben die Betroffenen lange zu kämpfen. Bis zu 70 Liter Wasser ergossen sich an jenem Montagabend der letzten Juli-Woche in Ofterdingen auf den Quadratmeter. Bürgermeister Joseph Reichert und Ingenieur Bernd Renner haben sich einen Überblick verschafft. Das Ingenieur-Büro hat den Auftrag, Pläne vorzulegen, wie ähnliche Hochwasser-Schäden in Zukunft verhindert werden können.

Wie Reichert am Dienstag mitteilte, sollen die Pläne Anfang Oktober öffentlich vorgestellt und danach zügig umgesetzt werden. Der Bürgermeister weist auf die Problematik der Wassergräben. »Die sind vielfach in Privat-Eigentum. Zuschüsse gibt es nur, wenn die Gemeinde Eigentümer ist oder die Privaten zustimmen.« In der Vergangenheit habe man erlebt, dass sich Eigentümer dem Wunsch, verdohte Gräben zu öffnen, widersetzt haben.

Dem Bürgermeister und den Gemeinderäten ist bewusst, dass viele zuerst an sich denken. »Der eine will eine Aufschüttung, und das Wasser läuft dann einem anderen rein«, hat Reichert beobachtet. Solche Maßnahmen seien widersinnig. (-jk)

## Brand in Fachwerkhaus

KUSTERDINGEN. Zu einem Wohnungsbrand mussten Polizei und Feuerwehr in der Nacht zum Mittwoch gegen 3 Uhr in die Tübinger Straße ausrücken. In einem zweistöckigen Fachwerkhaus war in einem Zimmer im Obergeschoss aus noch unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen. Nachbarn bemerkten das Feuer und verständigten die Feuerwehr. Die rasch eingreifenden Wehrmänner, die mit fünf Fahrzeugen vor Ort war, löschten das Feuer noch rechtzeitig, bevor es auf weitere Gebäudeteile übergreifen konnte. Der Sachschaden wird auf rund 80 000 bis 100 000 Euro geschätzt. Personen kamen nicht zu Schaden. Das DRK war vorsorglich mit zwei Fahrzeugen an der Brandstelle. Der alleinige Mieter des Gebäudes befand sich auf Geschäftsreise. Brandexperten der Polizei suchen im Laufe des heutigen Tages nach der Brandursache. (pd)

## Pony auf dem Weg zum Baumarkt

TÜBINGEN. Ein Pony war am Dienstag aus einer Koppel unterhalb des Gewerbegebiets Großholz an der Ramschlache trotz elektrischer Absicherung ausgebüxt und machte einen Ausflug entlang der vierspurigen B 27. Autofahrer meldeten kurz vor 15 Uhr, ein kleines Pferd trabe neben den Fahrspuren Richtung Stuttgart zum Baumarkt Hornbach. Als das Tier eine Pause einlegte und beim Umspannwerk graste, konnte es von einem Mitarbeiter der Stadtwerke in die nahegelegene Koppel zurückgetrieben werden. (pd)

## Klimaschutzagentur berät in Gomaringen

GOMARINGEN. Die Agentur für Klimaschutz bietet am Donnerstag, 4. September, im Rathaus von 14 bis 18 Uhr kostenlose Beratungstermine für Haus- und Wohnungsbesitzer zu Energiesparmaßnahmen. Für eine erste Grob einschätzung der empfehlenswerten Maßnahmen sind Baupläne, Verbrauchsabrechnungen der letzten Jahre und der Bericht des Schornsteinfegers mitzubringen. Anmelden kann man sich telefonisch. (a) 0 70 72/91 55 22

**Karriere** – Nach den Ferien beginnt für viele Schüler wieder das große Rätselraten um die berufliche Zukunft

# Private Berater auf Talentsuche

VON HANS JÖRG CONZELMANN

TÜBINGEN. Noch machen die Schüler Ferien, und viele von ihnen verdrängen die Frage der beruflichen Zukunft erfolgreich in Freibädern und an Baggerseen. Doch ein leises Kribbeln in der Magengegend kündigt das Ende der sorglosen Zeit an. Mit dem ersten Schultag beginnt in höheren Klassenstufen die berufliche Orientierung. Wohin soll die Reise gehen? Wo liegen die Talente? Welche Wege stehen offen? Antworten gibt die Bundesagentur für Arbeit, aber auch zahlreiche Privatunternehmen, die ähnliche Dienste leisten. Seit das Beratungsmonopol der Bundesagentur im Jahr 1998 gefallen ist, ergänzen kommerzielle Berufsberatungen das Angebot.

### »Mit einem klaren Bewusstsein der Stärken und Talente«

Michael S. (20) hat das Abitur gerade so geschafft. Sein Durchschnitt lässt nicht daran denken, ein Medizinstudium zu beginnen, wie es seine Familie eigentlich erwartet hätte. Verschlechternd kommt hinzu, dass Michael S. Legasthener ist. Nachdem die Mediziner-Träume geplatzt und keine anderen beruflichen Ideen vorhanden sind, ließ sich Michael zu einer Berufsberatung bei der Firma »Telos« in Tübingen überreden – ein Unternehmen, das bereits seit mehreren Jahren etabliert ist und mehreren hundert Schülern und Studenten einen Berufsweg erschlossen hat.

In der Bundesagentur für Arbeit kennt man die privatwirtschaftliche Konkurrenz, akzeptiert die namhaften Unternehmen, in denen teilweise sogar ehemalige Kollegen sitzen. Man weiß aber auch um die Nachteile. Die drehen sich naturgemäß ums Geld. Rund 1.500 Euro nimmt »Telos« für das Gesamtpaket – ein Betrag, den nicht jede Familie aufbringen kann. »Wir hingegen bieten unsere Leistungen kostenlos an«, sagt Birgit Jahn von der Agentur für Arbeit in Reutlingen.

Leistungen, die vielleicht nicht ganz so individuell sind, aber durchaus auf dem neuesten Stand. Auch hier hat man sich auf den wachsenden Druck und die neuen Bedürfnisse des Arbeitsmarkts eingestellt. Arbeitsvermittler gehen an Schulen, bieten Einzelberatung an, machen psychologische Tests – veränderte Rahmenbedingungen erfordern neue Methoden, wie sie vor 20 Jahren noch nicht üblich waren.

Zwei Wochen nach dem Erstgespräch bei »Telos« bekam Michael S. ein er-



Private Berufsberatung in Tübingen: Andrea Feuerbacher (rechts) und Sabine Ertel mit einem ihrer Schüler.

GEA-FOTO: CONZELMANN

staunliches Ergebnis mitgeteilt: Er mag zwar keine guten Schulnoten haben, sei aber nachweislich intelligenter als seine Altersgenossen, wie ein Intelligenztest ergeben habe. Die Berufsberater haben außerdem eine überdurchschnittliche Begabung im musischen Bereich herausgefunden. Mit diesen Eckdaten stieg das Selbstbewusstsein des jungen Mannes und im zweiten Schritt seine Bereitschaft, sich überhaupt für irgendetwas zu interessieren. Die Orientierungslosigkeit war beseitigt.

Für »Telos« die halbe Miete: »Nur wer ein klares Bewusstsein seiner Stärken und Talente hat, ist in der Lage, berufliche Ziele zu formulieren«, sagt Andrea Feuerbacher. Gemeinsam mit Sabine Ertel leitet sie das Tübinger Unternehmen. Das Zweier-Team tritt in den Beratungsgesprächen gemeinsam auf, ein entscheidender Vorteil, wie Ertel und Feuerbacher meinen: »Unsere unterschiedlichen Wahrnehmungen ergänzen sich zu einem umfassenden Gesamtbild.«

Das Gesamtbild eines jungen Menschen, der ungefähr nach einem Vierteljahr wissen sollte, was er später beruflich machen will. Das Konzept sieht einen Stufenplan vor, an dessen Beginn ein »Beratungstag« steht. Nach dem mehrstündigen Gespräch über den persönlichen und sozialen Werdegang durchläuft der Schüler (oder der Stu-

dent) verschiedene Testverfahren mit mehreren hundert Multiple-Choice-Fragen. »Wenn er nach Hause geht, beginnt für uns die Arbeit«, sagt Ertel. Die Tests, gebräuchlich auch in den Personalbüros der freien Wirtschaft, werden nach festen Regeln analysiert. Die Ergebnisse lassen Rückschlüsse auf persönliche Stärken zu, auf Ressourcen und Neigungen.

Dafür lassen sich Ertel und Feuerbacher Zeit. Besonders die Bewertung der »persönlichkeitsbezogenen Daten« ist aufwendig, hebt den Test aber von den staatlichen Berufsberatungen ab, sagen sie. Nach zwei Wochen präsentieren sie die ersten Ergebnisse.

### »Wir halten bewusst das Spektrum der Berufe offen«

»Da sind schon Tränen geflossen« – dann nämlich, wenn wie bei Michael S. ganz offensichtlich eine Ärzte-Dynastie zu Ende geht. Andere sind »ganz überrascht«, denn vieles läuft plötzlich in eine andere, nicht weniger erfreuliche Richtung ab gedacht. Dabei soll sich der Schüler keineswegs auf die Rolle des Konsumenten zurückziehen, sondern sich mit den Ergebnissen aktiv auseinan-

dersetzen. Ganz direkt werden Ertel und Feuerbacher in ihrer Präsentation nie.

»Wir raten bewusst nicht zu einem konkreten Beruf, sondern halten das Spektrum offen.« Idealerweise soll »ein Prozess in Gang kommen«. Der Schüler muss sich mit den Talenten auseinandersetzen, die er von den Berufsberatern beschneigt bekam.

Das Ziel ist in Sicht. Am Ende des Stufenplans, ungefähr nach drei Monaten, ist erneut der Schüler gefordert. »Wir wollen von ihm wissen, welche Schritte er unternommen hat und ob er Hilfe braucht. Wenn er sie braucht, bekommt er sie – wenn nötig, ein halbes Jahr lang. Dabei greifen die Berufsberaterinnen auf ähnliche Datenbanken zurück wie ihre Kollegen in der Agentur für Arbeit.

Die friedliche Koexistenz der Agentur für Arbeit mit den Privaten beschränkt sich auf die seriöse Sparte, zu denen »Telos« nach Jahns Kenntnis gehört. Die Professionalität der Beratung ist in der Sparte der privaten Berufsberatung nicht gesichert durch gesetzliche Mindeststandards. Und deshalb gibt es wie in jeder Branche auch schwarze Schafe.

In anderen Ländern scheint die private Schiene der Beratung bereits seit Längerem üblich zu sein. Vorreiter sind Länder wie die Schweiz, wo die private Form der Talentsuche zum üblichen Werdegang der meisten Schüler gehört. (GEA)

**Natur** – Beim Tübinger Umweltzentrum gibt es eine neue Wildbienen-Broschüre mit Infos und praktischen Tipps

## Lebenshilfe für sanfte Summer

TÜBINGEN. Sie bestäuben Blümchen, sie summen, aber sie stechen nicht: Wildbienen sind die sanftmütige Verwandtschaft der Honigbiene. Warum die Tiere so nützlich sind und wie man ihnen das Leben erleichtert, steht in einer neuen Broschüre, die das Tübinger Umweltzentrum herausgegeben hat.

»Wildbienen – Heimliche Helfer im Garten« informiert auf 16 Seiten über die Lebensweise dieser Insektenart. Nach den Broschüren »Die Kräuterspirale« und »Naturnaher Garten« konzentriert sich die dritte Publikation auf die sanfte wilde Verwandtschaft der Honigbienen. Autorin ist Andrea Heinz vom Umweltzentrum.

In dem Heftchen können Gartenbesitzer auch nachlesen, was sie tun können, um sich die fleißigen Helfer in den Garten zu holen. Eine Tabelle gibt Tipps für Pflanzen, die Wildbienen geradezu anziehen: Wer beispielsweise im Herbst Stockrosen in seinem Garten oder Ringelblumen und Herbstastern in seinen

Balkonkästen blühen lässt, sichert den kleinen Summern die Nahrungsversorgung und damit das Überleben. Denn anders als die Honigbienen, die Vorräte anliegen, sind Wildbienen darauf angewiesen, von Frühling bis Herbst Blütenpollen finden.

Wer noch einen Schritt weiter gehen will, findet in der Broschüre Anleitungen für den Bau von Nisthilfen. Sowohl einfache Schilfrohrbündel als auch ein richtiges überdachtes Wildbienen-Häuschen tragen dazu bei, die fleißigen Bestäuber in Gartennähe zu halten. (GEA)

### WILDBIENEN-BROSCHÜRE

Die Broschüre »Wildbienen – Heimliche Helfer im Garten« ist im Tübinger Umweltzentrum, Kronenstraße 4, erhältlich. Sie kostet drei Euro. Das Büro des Umweltzentrums ist nach der Sommerpause von Montag, 30. August, an montags, mittwochs und freitags wieder von 9 bis 12 Uhr geöffnet. (a)

**Geschichte** – Im einstigen Jagdschloss in Bebenhausen ist das kostbare Schachspiel von König Wilhelm I. zu sehen

## Die Dame des Königs

TÜBINGEN. Das kostbare Schachspiel von König Wilhelm I. von Württemberg ist jetzt wieder im einstigen Jagdschloss der württembergischen Könige in Bebenhausen zu sehen. Der Monarch hatte das Schachspiel als Festgabe der Stadt Geislingen zu seiner Thronbesteigung im Jahr 1816 überreicht bekommen.

Das beinahe 200 Jahre alte Spiel, das jetzt im einstigen königlichen Jagdschloss zu besichtigen ist, stammt aus Geislingen: Der »Beinschnitzer« Johann Friedrich Knoll schuf das Schachspiel im Jahr 1813; wann es genau in das Jagdschloss Bebenhausen kam, ist unbekannt. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es jedoch in den Bebenhausener Inventaren als Bestandteil des Bibliothekszimmers aufgeführt. Jetzt präsentieren die Staatlichen Schlösser und Gärten das Spiel der Könige in einer Vitrine im Hirschgang des Jagdschlusses.

Der Deckel des 46 x 46 Zentimeter großen Aufbewahrungskastens aus Nussbaumholz dient gleichzeitig als

Spielfläche. Die Figuren sind aus Walrossbein geschnitzt. Es sind, je nach Spielfigur, Ganz- oder Halbfiguren oder Büsten auf gedrehten Bein- oder Holzsockeln. Die fein geschnitzten Stücke sind jeweils genau in ihrer Funktion erkennbar. Uniformen oder andere Kleidungsstücke ordnen sie eindeutig um das Jahr 1800 ein. (pr)



Das königliche Schachspiel schuf der »Beinschnitzer« Johann Friedrich Knoll. FOTO: PR